

Bezugspreise:
Jahresabonnement 3.- M.
monatlich 3.-
(frei des Postens)
Einzelhefte 3.-
Jahresabonnement 65 Pf.
Einzelnummer 20.
Erstausgabe wertvoll

Caunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreise:
Sechsgespaltene
Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80
4gespalt. Zeile im
Kleinanzeigen 1.25 M.
für Auswärt. 1.50
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Nr. 247 **Mittwoch, 27. Oktober 1920** **Gegründet 1859**

Die Genfer Konferenz.

BD. Von außenpolitischer Seite verlautet, daß die Wiederherstellungs-Konferenz von Genf am 27. Oktober in der Mitte Dezember einberufen wird. Dieser Termin war ursprünglich schon in Spa ins Auge gefaßt worden, weil die Franzosen sich mit aller Entschiedenheit dagegen gewehrt haben, daß die Genfer Konferenz noch vor der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel stattfindet. Auf deutscher Seite hat man unbedingt den Eindruck gewonnen, daß eine diesbezügliche Verständigung zwischen England und Frankreich bereits in Spa getroffen wurde, weil die Möglichkeit des Abkommens von Spa auf 6 Monate festgesetzt worden war. Die Folge der langen Hinausschiebung der Genfer Konferenz ist ganz klar. Wäre vor der Brüsseler Konferenz schon eine endgültige Regelung der Entschädigungsfrage hergestellt worden, so würde man in Brüssel anstelle der theoretischen in erster Linie rein praktische Arbeit geleistet haben. Bezeichnend für die nachträgliche Einsehen dieses großen Fehlers in Frankreich ist die Tatsache, daß auch die Franzosen eine Wiederholung der internationalen Finanzgespräche nach der Genfer Konferenz wünschen.

England.

Der Arbeitskonflikt.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Die Tatsache, daß die Regierung nun angedacht der kritischen Lage die Notwendigkeit der Bill trotz vielfachen dringenden Protesten durch das persönliche Eingreifen Lord Georges durchgedrückt hat, wird nicht als eine Herausforderung und eine Verletzung des Arbeitskonflikts aufgefaßt. Die Bill gewährt der Regierung der englischen Tradition fremde Befugnisse, die nach dem „Manchester Guardian“ Vollmachten zur Regelung des Belagerungszustandes und zur Aufhebung der persönlichen Grundrechte führen. Kommt es im Arbeitskonflikt nicht zu einer Klärung, so ist für morgen vom Reichstag eine scharfe Entschloßung zu erwarten. Andererseits schreiten die Verhandlungen günstig fort. Die

Regierung, hat die Lohnforderung bereits bewilligt. Die Verhandlungen drehen sich nun noch um den Vorschlag der Regierung, der die Bergarbeiter zu erhöhter Produktion dadurch zwingen will, daß bei sinkender Förderung die Kohlenpreise steigen sollen. Es bleibt abzuwarten, ob und wie es den Arbeitern gelingt, sich Garantien für den guten Willen der Grubeneigentümer zu verschaffen. Jedenfalls aber besteht augenblicklich gute Aussicht auf baldige offizielle Verhandlungen und eine Verständigung.

Verhandlungen mit der Regierung.

Paris, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Nach einer Havas-Meldung aus London glaubt die Reuters-Agentur zu wissen, daß die offiziellen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern wieder aufgenommen wurden und rasch, vielleicht schon heute, eine Einigung erzielt werden könne. In jedem Falle sei es möglich, den Streik noch diese Woche zu beenden, unter der Bedingung, daß die Vertreter der Bergarbeiter das Abkommen annehmen und es nicht etwa neuerdings einer Abstimmung unterwerfen.

London, 26. Okt. (W.B.) Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter hat heute vormittag beschlossen, mit der Regierung offiziell in Verhandlungen zu treten.

Freigabe der deutschen Vermögen in den Ententeländern.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in den Ententeländern erfährt unser Berliner Nachrichtenstelle, daß in Italien eine endgültige Regelung erfolgt ist und dort kaum erwartet werden kann, daß der Standpunkt der italienischen Regierung, beschlagnahmte Vermögen nur bis zur Höhe von 50 000 Lire freizugeben, geändert wird. Dagegen ist in England und Amerika eine Entscheidung vorläufig nicht abzusehen, weil England die endgültige Festsetzung der Entschädigungssumme abwartet und Amerika die Diskussion vorläufig mit dem Bemerkten abgebrochen hat, daß der Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika formell

noch nicht beendet ist. Dieses fällt um so schwerer ins Gewicht, als ganz besonders Amerika den größten Anteil an der Beschlagnahme deutschen Eigentums hat.

Wirtschaftsfragen im Reichstage.

B. D. Aus parlamentarischen Kreisen erfährt man, daß sämtliche bürgerlichen Parteien entschlossen sind, die zur Beratung stehenden, mit der Wirtschaft zusammenhängenden Fragen, in einem großen Komplex zusammen zu fassen, um durch Kompromisse die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Reiches in erster Linie sicherstellen zu können. Dies gilt nicht nur für die Frage der Kohlensozialisierung, sondern auch für die Einziehung eines Teiles des Reichsnotopfers, für die Gesetze zur Regelung der Arbeitszeit und für das Antistreibgesetz. In diesen Punkten werden alle bürgerlichen Parteien zusammengehen. Damit würde den Linken der deutschen Volkspartei besonders Rechnung getragen, nach welchem die gegenwärtige Regierung in erster Linie ein Wirtschaftskabinetts sein soll.

Berlin, 26. Okt. (Wolff.) Zum morgigen Beginn der großen Debatte im Reichstag erklärt das „Berliner Tageblatt“, daß von der Haltung der Regierung und der Regierungsparteien zur Sozialisierung des Bergbaues die Mehrheitssozialdemokratie ihre weitere Stellungnahme zum Block der bürgerlichen Mittelparteien abhängig machen wolle.

Vom deutsch-nationalen Parteitag.

Hannover, 26. Okt. (Wolff.) Der deutsch-nationale Parteitag nahm einstimmig einen Antrag Hahn-Berlin an, die Fraktion zu ersuchen, mit allen Mitteln auf tunlichste Beschleunigung der Wahl des neuen Reichspräsidenten hinzuwirken und durch ständige Fühlungnahme mit den anderen Parteien eine Einigung über einen gemeinsamen Kandidaten herbeizuführen.

Hannover, 26. Okt. (W.B.) Der deutsch-nationale Parteitag wurde heute geschlossen nachdem eine Entschließung angenommen worden war, nach der der Parteitag die vom Landtagsabgeordneten Ritter und dem Reichstagsabgeordneten Lambach vorgeschlagenen Richtlinien deutscher nationaler Kultur und Sozialpolitik billigt und von den Organen der Partei erwartet, daß sie sie durch ihre politische Tätigkeit der Erfüllung näher bringen.

Errichtung von Beamtenkammern.

Berlin, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Nach dem „B. Z.“ wurde auf der Tagung der bayerischen Beamtenkammern mitgeteilt, daß für das ganze Reich die Errichtung von Beamtenkammern bevorstehe. Die bayerische Regierung, die die Anregung hierzu gegeben habe, sei mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt, der dem Reichstag und dem Reichsrat vorgelegt werden würde.

Gegen Wucher und Schleichhandel.

München, 26. Okt. Der bayerische Ministerrat hat beschlossen, gegen Wucher und Schleichhandel mit außerordentlich verschärften Strafbestimmungen vorzugehen. Eine neue Verordnung, die von der bayerischen Regierung auf Grund der Ermächtigung des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen wird, bedroht die gewerbsmäßige Ausnutzung der allgemeinen Notlage, soweit sie in schändlicher Gewinnssucht erfolgt und geeignet ist, eine erhebliche Gefährdung der Versorgung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs herbeizuführen, mit Zuchthaus, Ehrverlust, Konfiskation des Ubergewinns und des gesamten Vermögens, sowie mit Stellung unter Polizeiaufsicht und öffentlicher Brandmarkung. („Frl. Ztg.“)

Das Fräulein von Västervik.

Roman von Ulf Hjalmar (Jenny Ulling).
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.
Das Bild näherte sich seiner Vollendung, er hatte seine Freude daran, wenn er es sah, denn es war so geworden, wie es sich von Anfang an gedacht hatte. Das Mädchen mit dem leuchtenden roten Haar und goldschimmernder Hautfarbe hatte eine blendende Farbenpracht ausstrahlend vor sich hin, während er mit breiten, glänzenden die grellblaue Draperie aufhob, wie vergnügt das Klingel! sagte Annemarie von ihrem Platz aus. „Du bist auch vergnügt. Sie werden's sehen, daß ich mit diesem Bild einen großen Erfolg haben werde. Aber das ist mein Freund Robinson zu verzeihen.“ „Ich hab' ein feuerrotes Haar habe, ist doch nicht mein, sondern unseres Herrgotts Werk.“ „Perfekte Annemarie bescheiden.“ „Nun ist es wohl bald fertig?“ „Ich hab' zwei Sitzungen, denke ich, und dann ist es fertig.“ Annemarie sah eine Weile ganz still. „Nun konnte ihr Gesicht nicht sehen, weil sie von ihm abgewandt war, sonst hätte sie gesehen, daß ihre Augen nicht mehr so hell waren, wie vorher. Ach, daß doch auch das so rasch ein Ende nehmen würde.“ Es kam ihr mit einem Male vor, als alles so traurig wäre. Wenn es nicht so wäre, konnte sie hier unmöglich weiter herkommen, und noch niemals im ganzen Leben hatte sie sich so wohl gefühlt, wie hier oben im Atelier zwischen den Bildern. Hier hatte man eine so ruhige und atmete so frei, und nie hatte sie und predigte einem vor, was man nicht wollte. Herr Byström gab einem ja Rat, und sogar fürchterlich viele.

aber er tat es auf ganz andere Art, wie die Tante und Aelina. Was er ihr sagte, reizte sie nie und machte nie den Eindruck einer Strafarbeit. Er sprach nie über Schicklichkeit, sondern über Schönheit. Dabei mußte Annemarie mit einem Male wieder an ihr Kleid denken. „Meinen Sie wirklich, daß ich das Kleid doch nehmen sollte, Herr Byström? Vielleicht könnte man lange Ärmel einsehen, und vorn und auf dem Rücken ein Stück?“ „Ja, gewiß können Sie das. Aber dann müssen Sie ganz weite Ärmel haben und keine Spur von Kragen. Ziehen Sie es doch an, wenn Sie das nächste Mal kommen, — sagen wir, am Donnerstag.“ „Ich werde es versuchen“, erwiderte Annemarie bereitwillig. „Es wird Spaß machen. Sie hier im Atelier darin zu sehen“, fuhr Byström eifrig weitermalend fort. „Ich bin toll auf Samt. Wenn ich eine Frau hätte, müßte sie immer in Samt oder Seide gehen.“ Er malte verschwörerisch eine Falt in die blaue Draperie. Annemarie hatte mit einem Male ein Gefühl, als ob sie kein Glied rühren könnte. Wenn ich eine Frau hätte, hätte er gesagt? Man denke! Ja, natürlich würde er eine bekommen, er, der so lebenswürdig war und selbst glaubte, daß er durch dieses Bild ein berühmter Mann werden würde. Ihr war plötzlich, als sähe sie ein großes, erschrecklich schönes Frauenzimmer in schlepptem Sonntagsgewand zwischen den Bildern umhergehen. „Warum sagen Sie gar nichts?“ fragte Byström nach einer Weile. „Ich hab' es so gern, wenn Sie plaudern.“ „Ach, ich denke nach.“ „Worüber denn?“ „Ich denke an Onkel Friedrichs Verlust.“ Annemarie empfand ein seltsames Unbehagen. Denn es war das erste Mal, daß sie flüsterte. Aber ihr war plötzlich klar geworden,

daß man nicht immer genau sagen sollte, was man denkt. „Ja, fünfzigtausend Kronen zu verlieren ist keine Kleinigkeit. Ich hätte kaum gedacht, daß es so viel Geld gäbe.“ Byström trat ein paar Schritte zurück, um seine Fingerringe aus der Entfernung zu betrachten. „Aber ich denke es mir unbegreiflich, soviel zu haben. Es muß ja eine Heidenarbeit sein, das zusammenzubringen.“ „Was soll ich denn erst sagen? Wissen Sie, wieviel mein Vater mit seinem Krämerladen in Västervik verdient hat, Herr Byström? Man glaubt gar nicht, was das für eine Summe ist. Onkel Andreas behauptet, es wäre ein Weltwunder.“ „Rein, wie soll ich das wohl wissen, wie Sie selbst zu sagen pflegen? Hunderttausend Kronen?“ „O, noch mehr.“ „Oder gar zwei?“ „Ach!“ sagte Annemarie mit Nachdruck und dachte triumphierend, daß Herr Byström ganz verblüfft aussehe. Ja, achtmal hunderttausend, das müßte einem Menschen, der fünfzigtausend schon für viel hält, wohl imponieren. Anton Byström war wirklich verblüfft. Er wußte gar nicht, was er sagen sollte. War es möglich? Konnte dies kleine rot-haarige Mädchen, die ihm tagelang so bescheiden Modell gegeben hatte, so reich sein? Ja, es mußte wohl stimmen, dachte er bei sich, als ihm einfiel, wie aufmerksam alle Welt damals bei dem Diner gegen sie gewesen war. Aber dann war sie wirklich einzig in ihrer Art. Sein Gesicht nahm einen ganz gedankenvollen Ausdruck an, während er seinen Pinzel in die blaue Farbe kippte. Ihm war, als ob ihm das kleine Fräulein Västervik aus Västervik mit einem Male ganz fern gerückt sei. „Warum sagen Sie gar nichts?“ fragte Annemarie im selben Augenblick. „Ich hab' es auch gern, wenn Sie plaudern, Herr By-

ström.“ Sie drehte den Kopf ein wenig, um zu ihm hinzusehen. „Ich sage wie Sie: ich denke nach.“ „Das soll man eigentlich gar nicht tun, glaube ich. Wir kommt alles so langweilig vor, wenn ich nachgedacht habe.“ „Ja, das mag wohl sein. Aber wollen Sie nett sein und ordentlich sitzen? Nur noch fünf Minuten.“ Er machte weiter, und nach einer Weile zog Annemarie sich hinter den Schirm zurück um sich umzuleiden. „Wissen Sie was, Herr Byström?“ sagte sie, als sie fertig war. „Ich möchte gern einen Spaziergang machen. Was meinen Sie dazu?“ „Ja, aber es schneit ja.“ Er trat ans Fenster. Der Schnee sank in großen, schweren Floden nieder, und unten auf der Straße hörte man Schlittengeläut. „Was tut das? Davon stirbt man nicht. Ich möchte eine Schlittenfahrt machen und irgendwo Kaffee trinken. Herbert sagt, es gäbe dicht bei Margaretenhöhe ein Wirtshaus. Was meinen Sie, sollen wir dahin fahren?“ „Ich sage nur, wie die Frau Konsul sagen würde: das schickt sich nicht.“ „Warum denn?“ Annemarie machte ein betrübtes Gesicht. „Ach, sagen Sie doch ja!“ „Nun, wenn Sie es durchaus wollen, dann ja. In der Gegend gibt es auch wohl niemand, der uns kennt. Aber eine junge Dame, die achtmal hunderttausend Kronen besitzt, dürfte eigentlich nur mit einem Baron ausfahren.“ „Wissen Sie, was die Schwester meiner Tante immer sagt, wenn sie findet, daß die Leute dummes Zeug sprechen?“ „Rein.“ „Sie sagt ganz einfach: ja Ruhen!“

Fortsetzung folgt.

Localnachrichten.

Zuschriften über Lokalereignisse sind der Redaktion freigegeben und werden auf Wunsch honoriert.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung war wieder einmal von recht langweiligen Debatten beherrscht. Oder wird jemand vielleicht behaupten können, daß die fast einstündigen Auseinandersetzungen über die Reinigung der Schulhäuser und die Obliegenheiten der Schulbediensteten zu den Annehmlichkeiten des Abends zählten. Sind derartige Sachen schon einmal den Ver. Ausschüssen überwiesen worden, dann bedarf es gewiß keines derartigen Durchlaufens mehr. Daß die Ausschüsse das richtige getroffen hatten, bewies schließlich das Resultat der Abstimmung. — Keinen Beifall hat die Mitteilung des Provinzial-Schulkollegiums gefunden, daß der Neubau des Gymnasialgebäudes aufgeschoben sei. Glaubte man doch mit der Aufnahme des Projekts die Bautätigkeit zu fördern und der Arbeitslosigkeit begegnen zu können. Hoffentlich ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen. Eine bittere Pille war auch noch mit der Bewilligung der letzten Baubate für die Kleinwohnungsbauten am Gludensteinweg zu schlucken. Was blieb schließlich anderes übrig, als die 800 000 M ebenfalls zu bewilligen. Interesse weckte noch die Interpellation wegen des Verkaufs des Mobiliars vom Kurhausrestaurant. Dazu dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach nun nicht kommen, immerhin wäre es aber dem Ansehen der Stadt dienlich gewesen, wenn derartige Anzeigen gar nicht erschienen wären. Von ihrem Vorkaufsrecht, das vertraglich festgelegt ist, wird die Stadt auf jeden Fall Gebrauch machen.

Sitzungsbericht:

Von den Stadtverordneten fehlt nur Stadtv. Denfeld; am Magistratsstische fünf Vertreter; Vorsitz: Dr. A. Rüdiger. Derselbe bemerkt zum 1. Punkt:

Befestigung des Industriegeländes. Daß hierzu eine Einladung des Stadtbaurats Dr. Lipp auf Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr vorliege. Dagegen erhob sich kein Widerspruch.

Einem Magistratsbeschlusse entsprechend, wurde dem

Antrag der Deutschen Bücherei auf Gewährung eines Beitrags

stattgegeben und derselbe auf 30 M jährlich festgelegt.

Dem Neubau des Gymnasiums waren Bauverwaltung und Magistrat näher getreten, um dem darniederliegenden Baugewerbe Arbeit zu verschaffen. Allgemeines Kopfschütteln erregte deshalb die

Mitteilung des Provinzial-Schulkollegiums betr. Verschiebung des Neubaus des Gymnasialgebäudes.

Nach einer ministeriellen Entscheidung müsse noch auf Jahre hinaus von der Errichtung des Neubaus abgesehen werden. Außerdem dürfte dem Magistrat bekannt sein, daß der dazu vorgesehene Bauplatz Ecke Ferdinands-Anlage und Schleierstraße noch nicht allen Anforderungen entspreche. — Die auf die Stadt entfallenden Baukosten sind auf

400 000 M veranschlagt, doch wird der Bau wohl mindestens das fünffache kosten. — Stv. Behle (B.-P.) war der Meinung, daß der Magistrat sich nicht mit dieser Antwort begnügen und von Zeit zu Zeit aufs neue vorstellig werden solle. — Oberb. Lübbe äußerte, daß der Magistrat wohl noch keine Stellung dazu genommen habe, daß er aber persönlich auf demselben Standpunkt stehe. Wenn schon die Kommunen alle möglichen Anstrengungen machten, um die Bautätigkeit zu fördern, müßte es der Staat doch noch viel mehr tun. — Die Mitteilung wurde lediglich zur Kenntnis genommen.

Die Vereinigten Ausschüsse hatten sich damit zu befassen, wie der Verteilungsmodus in der

Kartoffelversorgung

festzulegen sei. Stv. Dr. Wolff (B.-P.) stellte als Referent den Antrag, daß die Verteilung der bestehenden Kommission überlassen bleibe. Die Versammlung stimmte zu.

Ebenfalls an die Ver. Ausschüsse überwiesen, wurde in der letzten Versammlung die Magistratsvorlage auf

Regelung der Vergütung an die Schulhausmeister betr. der Reinigung.

Nach Dr. Wolffs Referat kam man im Ausschuss zu dem Beschlusse, es bei dem Mindestsatz von 800 qm Pflichtreinigungsfäche zu belassen, die Vergütung von 80 Pfg. für jeden darüber hinaus gereinigten qm aber auf 1 M zu erhöhen. — Stv. Hoed (B.-P.) bedauerte es, daß zu den letzten Beratungen wieder keine Fachleute hinzugezogen worden seien und führte noch einmal — wie in letzter Sitzung — aus, daß der Pöbel der Bürgerschule I mit dieser Regelung seinen anderen Kollegen gegenüber im Nachteil sei, und außerdem noch Mehrarbeit habe. Er stellte den Antrag, für diesen nur die Hälfte der Pflichtreinigungsfäche einzustellen. — Stv. Quirnbach (Z.) war der Ansicht, daß die Vergütung nur für das Reinigen und nicht die Mehrarbeit gelten könne. Letztere müsse evtl. extra berechnet werden. Sein Antrag lautete, einen Satz von 120 M pro qm zu bewilligen. — Stv. Dr. Wolff (B.-P.) versicherte, daß der Ausschuss alle Fragen genau geprüft habe. Der Pöbel der Bürgerschule I sei dadurch im Vorteil, daß er nicht zu heizen brauche. Auch Sachverständige seien gehört worden. — Der Vorsitzende teilte mit, daß Rektor Kern sich in der gleichen Sache an ihn gewandt und dasselbe wie Stv. Hoed als zutreffend bezeichnet habe. Die Sache mit der Heizung stimme nicht. Der Pöbel habe jetzt noch keinen Heizkessel, er müsse zudem noch mehrere Räume extra heizen, die nicht an die Zentralheizung angeschlossen seien. — Stv. Schäfer (U. S. P.) bemängelte es, daß man nicht an anderen Orten Erkundigungen eingelegt habe. In Darmstadt zahle man im Interesse einer guten Reinigung 2 M pro qm. Nicht nur die Schuldner, auch die Puhfrauen beschwerten sich über die schlechte Bezahlung. Sie beläufte sich für letztere auf kaum 45 M im Monat. — Stv. Dippel (U. S. P.) führte an, daß man sich schon seit 1/2 Jahre mit dem Problem der Schulreinigung befaßt. Erst habe man es mit einer Staffelung vergeblich versucht, dann habe man die Quadratmeter-

berechnung gewählt, die nach seinem Dafürhalten das richtige Maß sei. Einen Satz von 1 M zu nehmen, hätte er beantragt, habe aber nichts dagegen, wenn nunmehr darüber hinausgegangen werde. Uebrigens sei der Pöbel nicht für Ueberarbeiten, als Diener des Rektors da. — Stv. Dr. Wolff (B.-P.) stellte fest, daß wohl bei einer Reihe von Städten angestrebt worden sei. Oberursel zahle keine besondere Vergütung für das Reinigen, auch für keine Puhfrau; Höchst halte es wie wir; Limburg zahle pro Saal und Jahr 40—50 M, dazu freie Wohnung etc. — Stv. Quirnbach (Z.) konstatierte, daß die qm-Berechnung auf seinen Antrag aufgenommen worden war. Oberursel habe auch 2 Pöbel, die sich in die Arbeit teilten. — Stv. Hoed (B.-P.) betonte ausdrücklich, daß an unserer Schule der Pöbel kein Diener des Rektors sei. — Stv. Odenweller (M. S.) hat nichts gegen ordnungsmäßige Bezahlung einzuwenden. Diese Angestellten seien aber doch da, ihren Dienst zu machen, zu dem eben das Reinigen gehöre. Wozu solle es denn führen, wenn man beispielsweise den Stadt. Arbeitern jede besondere Handreichung extra bezahlen wolle. Vor allen Dingen sollten doch die Puhfrauen besser entlohnt werden. — Bgmstr. Feigen führte an, daß der Pöbel natürlich die Botengänge für die Schule machen müsse (Zuruf: Und die Schreibarbeiten?), wer denn sonst. — Der Vorsitzende teilte mit, daß die Puhfrauen eine Eingabe um bessere Entlohnung gemacht hätten. Darüber könne aber diesen Abend noch nicht entschieden werden. Sie ständen sich auf einen Monatslohn von 40 M, das mache stündlich etwa 56 Pfg. aus. — Nach Stv. Quirnbach (Z.) hat die Stadt absolut nichts mit den Puhfrauen zu tun. Sie seien von den Pöbeln zu entlohnen. — Stv. Schäfer hielt die Entlohnung der Puhfrauen ebenfalls für ungenügend und verpflichtete der Meinung Odenwellers bei, daß die Stadt die Puhfrauen anstellen und ordnungsmäßig bezahlen solle. Letzterer stellte den Antrag, die Vorlage bis zur Erledigung der Eingabe der Puhfrauen zu vertagen. — Stv. Schick (Z.) erinnerte daran, daß mit der Gehaltsaufbesserung den Schuldner auch die Verpflichtung der Reinigung aufgebürdet worden sei. Mit den Puhfrauen habe die Stadt nichts zu tun, weshalb dem Antrag D. nicht zugestimmt werden könne. — Auf weitere kurze Bemerkungen erfolgte die Abstimmung, dabei wurden die Anträge Odenweller, Quirnbach und Hoed abgelehnt, derjenige der Ver. Ausschüsse jedoch angenommen.

Der folgende *Punkt war nicht ganz richtig mit

Deckung der Nachschulforderungen aus Anleihe im Etat 1920

bezeichnet. Nach dem Magistratsbeschlusse handelt es sich um Deckung der restlichen Baukosten von 800 000 M für die Kleinwohnungsbauten am Gludensteinweg. Sie soll aus dem Anleihen von 1918 erfolgen. — Stv. Dr. Lipp bezeichnete die Forderung als letzte Rate der 2 1/2 Millionen M. Baukosten. — Stv. Odenweller (M. S.) glaubte durch die Auslage mitverantwortlicher Personen konstatieren zu können, daß infolge der Verschleppung der Arbeiten durch die Klein-Handwerksmeister mit der

Stadt Schindluder getrieben worden sei. Dadurch seien Hunderttausende verloren gegangen. Anstatt Leute einzustellen, was doch mit der Zweck der Arbeiten gewesen sei, habe man die Arbeiten so zwischendurch gemacht und damit dieselben verzögert und durch inzwischen eingetretene Steigerungen verteuern helfen. — Stv. Dr. Lipp stellte fest, daß es nur eine verantwortliche Person für die Arbeiten gebe, und das sei seine. Damit entfalle seine weitere Antwort auf die Ausführungen D's. Jedenfalls würde die Restforderung nicht mehr ganz gebraucht und etwa 40—50 000 M übrig bleiben. — Nach Stv. Schäfer (U. S. P.) ist es Tatsache, daß die Homburger Handwerksmeister die Stadt als Lückenstopfer mißbrauchten. Durch ihre Verzögerungen sei viel Geld verloren gegangen. — Stv. Zimmerling (D.) brachte die Bitte an den Magistrat vor, den kleinen Handwerkern mindestens Vorschüsse auf ihre Rechnungen anzumachen. — Stv. Dr. Lipp bemerkte, wenn die Vorlage heute genehmigt, andern Tags die Rechnungen bezahlt werden könnten. — Stv. Dippel (U. S. P.) führte noch an, daß hier das Kleinmeisterstümper infolge seiner Eigenartigkeit langsamer arbeite, die Großfirma habe sich schneller ihrer Arbeit entledigt. — Stv. Becker (Z.) bedauerte die Ausführungen der Linken, die demnach das Grab der Homburger Handwerker schaufeln helfen. Letztere hätten ihre Pflicht getan. Bei gegebener Zeit werde darauf zurückgekommen. — Stv. Dippel (U. S. P.) bemerkte dazu, daß dies eine irrtümliche Auslegung seines Rednerseits sei, das Grab des Handwerks würde viel mehr von den Kreisen geschaufelt, die B. nahe stünden. — Stv. Schlottner (B.-P.) hielt die Ausführungen über den Gang der Arbeiten für zum Teil wohl richtig. Aber man dürfe doch hiesige Leute beschäftigen wollen, da zur nötigen Zeit nicht immer so zu haben seien. Die Arbeitgeber seien auch nicht in der Lage, Leute für so kurze Fristen einzustellen. Sie würden sie dann nicht mehr bezahlen und müßten sie weiter beschäftigen. Stv. Odenweller habe für seine Verdächtigungen gar keine Unterlagen. — Dem widersprach derselbe. Während die hiesigen Handwerksmeister zu gar keinem Ende gekommen seien, hätte die Frankfurter Firma ihren Bauprompt fertig gestellt. — Schließlich wurde der Magistratsantrag angenommen.

Zustimmung fand auch der Magistratsantrag auf

Reinigung der Hauptrohleitung vom Luthereich-Stollen.

die bei 800 Meter Länge stündlich nur auf 90 km Wasser abgebe. Die Reinigungsarbeiten soll eine hannoversche Firma ausführen, zu welchem Zwecke 10 000 M aus dem Ergänzungsbudget und Erneuerungsbudget der Stadt. Betriebe bewilligt wurden.

Der 8. Punkt betraf die

Verbreiterung der Brücke am Untertor.

Es handelt sich um den Durchlauf am Haupt-Düringer am Untertor. Für die Verbreiterung wurden 4436.60 M nachbewilligt. — Wenn nicht unerwartete Wetterverhältnisse eintreten, dürfte nach einer Auslage des Stadtbaurats der Ausbau nunmehr genügen. Notwendig wäre noch eine Ausführung des Grabens im Schlossgarten.

Aus dem Tagebuch eines Musikkritikers.

8)

Von Dr. Georg Willhausen.

Wieder ein Traum!

Vor mir sah ich eine hellblinckende Klaviatur, aus der die schwarzen Tasten besonders hervorstakten. Eine Zeit lang war nichts als diese Klaviatur zu sehen. Dann plötzlich verkürzte sie sich auf zwei Oktaven und auf einer schwarzen Taste, die sich verbreiterte, erschien erst ein mit Schellen von oben bis unten bunt besetzter Narr und dann ein frommer Rosenkranz betender Mönch.

„Wer bist du?“ frug der Narr den Mönch. „Wer hat dir Erlaubnis gegeben, hier heraufzusteigen? Dies ist meine Wohnung. Ich kann niemand hier oben brauchen.“

Der Mönch zuckte die Achseln: „Ich brauche deine Erlaubnis nicht. Denn ich wohne hier ebenso gut wie du.“ „Wieso? Wie ist dein Name?“ frug der Narr zurück. „Ich heiße Es.“

„Und ich Dis. Also heißt du nicht wie ich und hast kein Anrecht auf diese schwarze Taste. Hinunter mit dir.“

Er versuchte den Mönch hinabzustößen. Der aber schien mit der Taste wie verwachsen. Er haarte bei jedem Stoße hin und her, ohne aber in den Abgrund der weißen Tasten hinunterzufallen. Schließlich hörte der Narr ermüdet mit Stoßen auf.

„Es scheint“, meinte er kleinlaut, „daß du doch berechtigt bist auf diesem lustigen Sitze zu wohnen. Sonst wärest du gleich bei dem ersten Schläge hinuntergefallen. Ich habe allerdings schon von dir gehört.“

Aber da ich selbst Dis heiße, konnte ich mir nicht vorstellen, daß du auf der ärmlichen Taste wohnst wie ich. Letzten Endes repräsentiere ich doch einen anderen Ton wie du.“ „Da haben wir's“, sagte der Mönch. „Wie ungelehrt ihr Narren doch seid. Ihr wißt nicht einmal um euch selbst genau Bescheid. Ich klinge doch ebenso wie du.“

„Du?“ sagte Dis verächtlich. „Ich klinge hell und lustig.“

„Das kann ich von mir gerade nicht behaupten“, entgegnete der Mönch. „Ich klinge gedämpft und melancholisch, manchmal sogar wie lauter Weinen und Schluchzen.“

„Das verstehe ich nicht“, meinte der Narr. „Einmal sagst du, du klingst genau so und dann, du klingst ganz anders wie ich. Laß mich deinen Ton hören.“

Ohne ein Wort zu erwidern, erhob sich der Mönch, machte einen Luftsprung und ließ sich mit seinen Füßen mächtig auf die Taste niederfallen. Die gab nach, senkte sich, und ein Ton erklang, den Dis sofort als den seinigen erkannte. Einen Augenblick blieb er regungslos stehen. Dann meinte er kleinlaut: „Du hast Recht. Das hätte ich nicht gedacht. Ich bin ein Narr.“ Dabei ließ er melancholisch seine Schellen erklingen. „Und ich habe auch noch einen Zeugen dafür. Daß ich wirklich Es bin“, erwiderte der Mönch. „Sieh das Riesenkind hier an. Es übt jeden Tag die B-dur und Es-dur Tonleiter. Da komme ich oft vor.“

Während der Mönch so sprach, rückte die Klaviatur etwas ferner, verbreiterte sich von zwei Oktaven auf die ursprüngliche Länge, die Bestandteile eines Klaviers wuchsen ihr an, und plötzlich setzte sich ein

süßes kleines Mädchen mit offenen Locken davor und spielte die von dem Mönch angegebenen Tonleiter. Der Narr ließ beschämt den Kopf hängen und klagte: „Wenn mein Ton mit deinem wirklich identisch ist, dann bin ich ja kein Original mehr. Und ich wollte doch so gern eines sein.“ „Du dauerst mich“, entgegnete der Mönch, „deine Unwissenheit ist so groß, daß du darunter leidest. Du hast noch viele Brüder und Schwestern im Reiche der Tonkunst. Nur klingen sie bald tiefer, bald höher wie du. Sonst aber ist kein Unterschied zwischen dir und ihnen. Und ist es nicht viel besser, auf dieser Welt noch Leidensgenossen zu haben, als in einsamer Resignation sein Schicksal zu tragen? Ach ja, ein bißchen Liebe und Gottvertrauen tut uns schon not.“

Während der Mönch so sprach, sah man auf allen schwarzen Tasten plötzlich kleine Rittentritter und Narren erscheinen, die alle bald übermütig, bald traurig hin- und hersprangen, während das kleine Mädchen verschiedene Kinderstücke spielte. Und schließlich bevölkerte sich auch noch die Luft mit solchen kleinen Wesen, die hierhin und dort hin flogen, sich auf meine Nase, meine Hände und die Brust setzten, mir in die Ohren krabbelten und mir ganz Angst und Bange machten.

Darüber erwachte ich denn.

Ich komme aus dem Schauspielhaus, aus „Maß für Maß“ von Shakespeare. O dieser Dichter! Seine Gedanken sind Musik, seine Sprache ist Musik, die Allgewalt seiner stofflichen Durchdringung und Beherrschung, die Meisterkraft seiner Charakterisierungskunst, seine tiefe Leidenschaft und doch da-

rüber schwebend seine göttliche Ruhe, Güte und Gerechtigkeit, das Alles entmaterialisiert die Materie, nimmt dem gewöhnlichen Stoffe seine Erdscham und reißt in Sphären, in denen wir trotz aller Beweglichkeit und leidenschaftlichen Anteilnahme doch Welt des irdischen Scheines schon wieder wunden haben.

In dieser Beziehung möchte ich Mozart „Figaros Hochzeit“ zum Vergleich heranziehen. Wie wird dieser höchst geniale, realistische Stoff mit seinen Intrigen für die Musik ein fast unmöglich scheinbares, kaum zu behandelndes Formwerk, das keine Tonprache veredelt, vergeistigt, das Herzen näher gebracht! Was Mozart und die Musik, Shakespeare gelingt es aber durch die Allgewalt seines Geistes und ihm innewohnende göttliche Ruhe, die dem Chaos der Erscheinungen die Harmonie des Geschehens spürt.

Ein kleines Fräulein in weißer Kleidung sah von der Gallerie eines Konzerts aus einer gefeierten Pianistin eifrig zu und versuchte in der Pause ihre Handstellungen nachzuahmen.

Kleines Mädchen, der Weg zu den Tönen der Kunst ist für dich noch weit. Aber du mal hinaufklettern solltest, vergiß die Seele nicht! Die ist ebenso wichtig wie die Technik. Man sollte jedem angehenden Musiker die Stelle aus der Bibel anlegen: „Und hätte ich der Liebe nicht, wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“ — Liebe hier gleichbedeutend mit Seele und Poese.

(Fortsetzung folgt)

Der letzte Punkt betraf die Regelung der Witwenpension der Witwe des Reichslehrers Hoffmann.

Der Ausschuss beantragte die Annahme des Magistratsantrages, die Witwenpension der Witwe des Reichslehrers Hoffmann auf 1000 Mark zu erhöhen. Dem wurde zugestimmt.

Außerhalb der Tagesordnung interpellierte Stv. Schäfer über die unzureichenden Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot. Nicht alle verfügbaren Wohnungen würden von der Kommune bewohnt. Beweis: in auswärtigen Blättern würden 3 und 4 Zimmerwohnungen in Homburg angeboten. Am Ferdinandplatz eine große Wohnung frei, die Vermietung warte an der zu hohen Mietforderung. Stv. Everts berichtete, daß die Wohnungskommission sich große Mühe gebe, die Wohnungen zu erfassen. In dem obigen Falle handle es sich wohl um ein gewöhnliches Vermieten möblierter Wohnungen. Das führe nun allerdings oft dazu, daß die betr. Mieter später ihre Wohnung verlassen und durch diese Umwälzung der Verhältnisse zu einer Wohnung werden. Preise festzusetzen, sei Sache des Wohnungsamtes. Vielfach geschähe auch die Vermittlung, weil keines der Parteien die Unkosten für notwendige Umstände und dergl. übernehmen wolle. — Ein Zimmerling (D.) richtete das Augenmerk auf die Anzeige in den Frankfurter Blättern, die den Verkauf des Mobiliars vom Kurhausesrestaurant für Anfang Dezember in Aussicht stellen. Hoffentlich seien von dem Magistrat Schritte unternommen worden, die dies Homburg schädigende Unterfangen unmöglich machten. — Oberb. Pölske konnte versichern, daß dies geschehen sei. Auf eine Anfrage des Stv. Everts, ob die Reparationsgegenstände an die Treuhandverwaltung verpfändet (sie bieten Sicherheit für Darlehen von 100 000 M.) sind, bestätigte der Oberbürgermeister. Beide Treuhänder hätten sich jedoch bereit erklärt, ihre Rechte an die Stadt abzutreten. — Eine Anfrage des Stv. Zimmerling bezüglich des Eigentumsrechts, auch der Neueinrichtungen, beantwortete Stv. Dr. Wolff an Hand des Vertrags dahin, daß der Stadt das Verkaufsrecht gesichert sei. — Hierauf Geheimhaltung.

Homburger Gewerbeverein und Handwerker Ausschuss. Auf den morgen (Freitag) Nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale der „Goldenen Rose“ stattfindenden Vortrag des Syndikus der Handwerkskammer Wilhelm Herrn Schröder über „Organisation und andere Fragen des Handwerks“ wohnen wir die interessierten Kreise nochmals aufmerksam.

Diebstahl. Aus der hiesigen Eigentumsverteilung am Personenbahnhof, wurde in der vergangenen Nacht eine Kiste mit Lebensmitteln und eine weitere mit Kleidungsstücke entwendet.

Zimmerpflanzen. (Stellt Luftverfeinernde Pflanzen in die Wohnräume). Die Menschen atmen Gift aus, Kohlendioxid, und ein Teil der uns umgebenden Luft enthält dieses Gift. Es sammelt sich an in Wägen und Kellern und mancher Brunnenarbeiter wurde, davon betäubt oder getötet, in der Erdoberfläche gezogen, weil tief unten, in dunklen Brunnenschächten, dieser giftige Bestandteil unserer Luft sich ungehindert anhäufte, vom Winde, dort unten, nicht fortgeführt, von Pflanzen nicht aufgesaugen werden konnte. Wir riechen diese hochgradig gefährliche, giftige Luft in den Stollungen unserer Kellere, in Schulzimmern, in mit Menschen erfüllten Räumen der Wirtschaften; im Winter, frühmorgens im Schlafzimmer. Auch in großen Städten sammelt sie sich an, diese giftige Luft. Im Freien wird sie — durch den Wind fortgeführt und mit dem wohlthätigen Sauerstoff der Wälder und Gärten vermischt.

In unsere Wohnräume jedoch kann Wind und Wetter nicht eindringen, können die Luftbestandteile nicht so heilsam und gerecht durchgeführt werden. Wir haben indes hier die Pflanze als Schutzmittel zur Verfügung. Wie das Wachspapier die Feuchtigkeit, so saugt die Pflanze jene Gifte auf. Pflanzen sind Kohlendioxidesser, nehmen Tag und Nacht unausgesetzt die giftigen Bestandteile aus der Luft, je mehr sie und erfüllen unsere Zimmer mit dem uns wieder belebenden, erquickenden Sauerstoff.

Zu unserem gestrigen Fahrplan ist berichtend zu bemerken, daß der Mittagzug nach Frankfurt nicht 12 17 sondern 12 27 abgeht und um 12 47 in Frankfurt ankommt. Einen berichtigten, ausführlicheren Fahrplan werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Briefkasten der Schriftleitung

Eine menschenfreundliche Bürgerin.

Ihre Menschenfreundlichkeit in Ehren. Aber wenn Sie den Bericht über die Stadtväter ordneten, so ist die Sache ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken, in welcher schon so oft die Bädermiserie ausgebeutet worden, dann hätten sie sich eine solche Philistia nicht von Stappe gelassen. Sie können versichert sein, daß nichts unterlassen wurde, was geeignet erschien, die Badegelegenheiten zu mehren. Daß nicht mehr erreicht wurde, liegt wahrlich nicht an den „Stadtvätern“, die Sie, nebst so viel anderen, anrufen. Übrigens: Wer hat Ihnen denn gesagt, daß das Volk baden ein ehemaliger Stall gewesen wäre? Das stimmt nicht. Aber wenn dem so wäre, trägt denn die Einrichtung des Volksbades ein Gepräge, welches an einen Stall erinnert? Im übrigen geben wir Ihnen den wohlgemeinten Rat, sich erst einmal über die Verhältnisse, wie sie tatsächlich liegen, zu orientieren, dann werden Sie nicht mehr von einer Tragödie sprechen und von dem Knaben, der an der Quelle sitzt und nichts davon hat.

Sport und Spiel.

Fußball-Meisterschaftskämpfe.

Dem Fußballsport wird wohl in der jetzigen Jahreszeit und hauptsächlich während der Herbstferien von jedermann großes Interesse entgegengebracht. In allen Klassen und Bejuten wird z. B. um die Meisterschaft gekämpft und jeder Verein sucht möglichst nicht am Ende der Tabelle zu stehen.

Tabelle der C-Klasse des Westmainganes.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Pkt.
Homburg Turnverein	5	5	1	—	11
Lunzels Oberrückel	5	5	1	—	11
Wiederusfel	5	3	—	2	6
„Dinaja“ Alingen	5	1	1	3	3
L. u. Sp. B. Friedrichsd.	5	1	1	3	3
„Teutonia“ Köppern	5	—	—	5	0

B-Klasse — 2. Bezirk.

Die Resultate in der Vorrunde sind folgende:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Pkt.
Frauerbach	7	4	2	1	10
Freiberg (Turg.)	7	3	3	1	9
Kirchdorf	7	4	1	2	9
Wibbel	7	3	2	2	8
Oberstedten	7	2	3	2	7
Torheim	7	1	4	2	6
Stierstadt	7	1	2	4	4
Bommersheim	7	0	3	4	3

Die 2. Mannschaft vom Fußballklub „Victoria 1908“, Kirchdorf steht an führender Stelle mit 12 Punkten.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 29. Oktober. Tagesordnung: 1. Preisfestsetzung für städtische Kartoffeln. 2. Verkauf der Entnahmungs-Anlage. 3. Mitteilungen. 4. Anträge und deren Beantwortung.

In zwei Bekanntmachungen wird die Einwohnerschaft heute über die Abstempelung der Weißbrotmarken und die Auszahlung der Arbeits- und Fuhrlohne der Kartoffelernte unterrichtet.

Vereinsanzeige.

Gv. Kirchengesangsverein Friedrichsdorf.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, zu der am Mittwochabend um 8 1/2 Uhr in unserem jetzigen Vereinsaal stattfindenden Chorprobe pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Vom Tage.

Id. Frankfurt a. M., 26. Oktober. (Der Massenbetrieb der Fallschneinfabrikation.) Wie ein Mitglied des Reichsbankdirektoriums aus Berlin als Sachverständiger in dem gegenwärtig vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten großen Prozeß gegen eine Bande von 50 Fallschneinfabrikanten u. a. mitteilte, wurden die Fallschneinfabrikanten mit dem Transport in 49 ausgedehnten Werkstätten angefertigt; ihre Herstellung könne man als beendet ansehen. Tagegen sind bisher 110 Fabriken ermittelt worden, in denen die anderen Fallschneinfabrikanten gefertigt werden. Diese Fallschneinfabrikanten verteilten sich über ganz Deutschland. — (Auch ein Zeichen der Zeit.) Während fast in allen Handwerken großer Arbeitsmangel herrscht, ist der Bedarf an Konditoreiwaren so gestiegen, daß das städtische Arbeitsamt nicht in der Lage ist, gegenwärtig auch nur eine Konditorei als arbeitslos den Geschäften nachweisen zu können.

— Vom Rhein, 25. Okt. Der Rheinstrom hat seine „Meister“ gefunden. Die ehemaligen Dammwärter heißen jetzt amtlich Strommeister; sie sind zu „Meistern“ des Stromes avanciert.

mz. Koblenz, 25. Okt. Wie eine Geschichte aus anderen Zeiten liest es sich, was die „Koblenzer Zig.“ mitteilt: Ein ehemaliger Hauptmann eines Koblezer Infanterie-Regiments war in einer Schlacht im Westen verwundet und aus schwerem Feuer- und Kampfgewühl von einem Soldat gerettet worden. Nunmehr hat der Hauptmann dem in dem benachbarten Koblenz wohnenden B. einen Summe von achtzigtausend Mark sowie eine Zimmer-einrichtung vermacht.

Bermischtes.

Männliche „Dienstmädchen“.

Wiederholt ist in der letzten Zeit der Versuch gemacht worden, die immer anpruchsvoller werdenden weiblichen Dienstboten durch männliche Kräfte zu ersetzen. Das erweist eine kleine literarische Reminiscenz. Die Dichterin Annette von Droste Hülshoff pflegte, wenn die Müdigkeit auf die Mutter nicht bestimmend wirkte, jede Etlette aus Kuchenhäusern — so hieß die Besingung der Dichterin bekanntlich — zu verbannen und ohne allen Aufwand zu leben; sie verweilte oft jahrelang allein dort, während die alte Frau bei ihrer anderen Tochter lebte, die an den berühmten Germanisten Freiherrn von Voßberg verheiratet war. Nur mit zwei Dienstboten, einer Köchin und einem Hausknecht, der den Garten besorgte, führte die Dichterin ihre umfangreiche Wirtschaft. Als nun die Köchin einmal erkrankt war, hatten die Wäite der Dichterin keine gegründete Aussicht auf ein reichliches Mittagemahl. Aber das Essen fiel gleichwohl über Erwarten gut aus, und der aufwartende Hausknecht rühmte sich, daß er es bereitet hätte. Da die Dichterin nach der Sitte des Münsterlandes immer plattdeutsch mit ihren Leuten redete, so drückte sie ihm auch ihre Bewunderung seines weiblichen Talentes in dieser Sprache aus, und er antwortete sehr komisch im gleichen Dialekt: „Oh, ich bin ja sieben Jahre Mädchen gewesen!“ (Oh, ich bin ja sieben Jahre Mädchen gewesen!) Der ehrliche Westfale wollte damit sagen, daß er so lange die Dienste einer Magd verrichtet habe. Die Dichterin benutzte später diesen komischen Ausdruck bei der Schilderung des münsterländischen Dienstboten, die sie in ihrem Leben, leider Bruchstück gebliebenen Versuch in Prosa „Bei uns zu Lande auf dem Lande“ gegeben hat. (Tag.)

Edel sei der Mensch.

In den „Sollauer Nachrichten“ veröffentlicht der Anbauer P. Wortmann in Wollersdingen folgendes: „Derjenige, der mir in der deutsch-hannoverschen Wahlversammlung am 4. Juni im Gasthof „Stadt Bremen“ die schönen Schmeichelnamen „Diedgeffessener Bauer“, „Offenheuer“ und andere beigelegt hat, mag sich bis zum 15. Oktober persönlich mit mir in Verbindung setzen, um Kartoffeln zu 15 Mark pro Zentner von mir zu erhalten.“

Weiterverausage für Donnerstag.

Vorwiegend heiter, trocken, nachts wieder etwas kälter, am Tage mild. Nordostwind.

Lezte Nachrichten.

Eisenbahn-Zusammenstöße.

Berlin, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Wie die „Morgenpost“ aus Budapest meldet, sind bei Lugani in Siebenbürgen zwei Züge zusammengestoßen. Bis jetzt konnten 50 Tote und 200 Verletzte geborgen werden.

Berlin, 26. Okt. (Wolff.) Heute morgen hatte ein in der Richtung Wildpark fahrender Personenzug Vordurchbruch. Er mußte am Fernbahnhof Zehlendorf verweilen, um den Schaden auszubessern. Ein gleichzeitig heran-naheher Arbeiterzug bemerkte den im Nebel haltenden Zug nicht und fuhr auf ihn auf. Der Gepäckwagen wurde vollständig zerstört. Drei Tote und zwei Verletzte sind beklagbar. Unter den Toten befindet sich ein Düsseldorfener Ehepaar. Der andere Tote ist ein Berliner Schlachtermesser. Die beiden Verletzten wurden in einem Sanitätszug verbunden. Die Leiche der Frau und Fernbahn werden über Potsdam geleitet.

In Deutschland keine Kohlen. Auf dem Marsfeld deutsche zu hohen Bergen angehäuft.

Dresden, 26. Okt. Nach einer Mitteilung des sächsischen Landeskohlenkommissars kann die sächsische Industrie die vorliegenden großen Auslandsaufträge wegen Kohlenmangels nicht erledigen.

Berlin, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Paris meldet, ist auf dem Marsfeld, das vor dem Kriege nie als Stadelplatz für Kohle benutzt wurde, die von Deutschland gelieferte Kohle zu hohen Bergen aufgehäuft. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben bereits über den durch die umfangreichen Kohlenmengen hervorgerufenen Kohlenstaub Klage geführt.

England für den Danziger Freihafen.

B. d. Die englische Regierung erklärte sich für die entschiedene Ablehnung des polnischen Einspruches gegen den Vertrag zwischen Danzig und Polen. Die polnischen Einwände, so wird in einer halbamtlichen Auslassung festgestellt, ständen im Widerspruch zu dem Geist des Versailler Abkommens, nach welchem Danzig internationaler Freihafen ist.

Explosion in einem Berliner Krankenhaus.

Berlin, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Gestern abend ereignete sich im Laboratorium des Hedwig-Krankenhauses in Berlin eine schwere Explosion, sie ist dadurch entstanden, daß der Hausmeister mit einem brennenden Streichholz einem großen Behälter mit Benzin zu nahe kam. Der Hausmeister wurde schwer verletzt.

Probeflug „D. 43“

Memel, 26. Okt. (W. B.) Das Wasserflugzeug D. 43, auf seinem Probeflug von Riga zurückkehrend, ist heute in Memel gelandet, um zwei Postkisten aufzunehmen, und nach kurzem Aufenthalt um 3 15 Uhr nach Königsberg weitergeflogen. Nach dem Memeler Dampfboot war das Flugzeug in Riga um 1 12 Uhr bei Schneegestöber aufgestiegen und auf dem Wege nach Domesnaes in Regen- und Gewitterböen geraten.

Königsberg i. Pr. 26. Okt. Das Wasserflugzeug D. 43 ist, von Memel kommend, um 5 1/2 Uhr hier glatt gelandet.

Großfeuer.

Stuttgart, 26. Okt. (Wolff.) Durch ein Großfeuer wurde heute vormittag der Rohmorgasbau der Neckarsulmer Fahrzeugwerke in Neckarsulm zerstört. Der Schaden beträgt annähernd eine Million Mark.

Gestern abend ist in Ehlingen ein Nebengebäude der „Ehlinger Zeitung“ abgebrannt, wodurch der größte Teil der Druckerei zerstört ist.

Beachten Sie unseren Anzeigenteil.

Empfehle:

geruch. Kal.,
• Bäckinge,
• Matrelen,
• Schellfische,
• Schellfisch in Gelee,
• Heringe in Gelee,
• Anbraten in Gelee,
• Rumpste,
• voll. Wollheringe,
• große Norm. Heringe,
• Essmarchheringe,
• Sardellen,
8849

W. Lautenschläger,
Telefon 404.

Ich nehme hiermit die
Beleidigung
an gegen Herrn Volk aus-
gesprochen habe, zurück. (8323)
Elisabeth Dümbe,
Mühlbachstraße 25.

Handelslehrer

Erich Link

Bad Homburg v. d. H.
Kais. Friedr. Promenade 18

Tages- u. Abendkurse
für Damen und Herren
in einfacher doppelter und
amerikanischer

Buchführung
Korrespondenz, Buchschreibe
Rechnen.

Maschinen-Schreiben
Stenogr. Schönschreib. usw.
Halbjahreskurse und
Einzelfächer.
Eintritt jederzeit.
Auswärtige Schüler er-
halten Schülerkarte. 8227

Für 15 jährig. Mädchen

aus guter Familie wird

Lehrstelle

in hiesigem Geschäft für sofort
oder später gesucht. Angebote
unter D. 8319 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

jüngeres Mädchen
für die Hausarbeit.
Frau Dr. Jaeger,
Ludwigstraße 8.

Berfette Schneiderin
sogleich für dauernd gesucht.
8338 Luisenstraße 20, II.

Bei alt. Herrn od. Dame
sucht junge Arbeiterin
zur Führung des Haushalts evtl.
auch sonstige leichten Vosen.
Offerten erb. u. R. 8341 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Für gut erzogenen 10 jähr. Sun-
gen eine tüchtige

— Nachhilfe gesucht. —

Offerten unter P. 8334 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grb. nettes Mädchen

zur Unterstützung meiner kranken
Frau in einfachen bürgerlichen
Haushalt bei Familienanschluss
für sofort gesucht.
Offert. m. Gehaltsanspr. an die
Geschäftsstelle ds. Bl. u. S. 8232

Flieckfrau gesucht.
Frau R. Schmidt
Luisenstraße 64

Kinderwagen

gebraucht, jedoch tauglich, zu
kaufen gesucht.
Angebote unter A 733 an die
Frankfurter Nachrichten. 8337

Heute frisch eingetroffen:

La Ademante, Schweizerkäse,
Roquefort, Münsterkäse, Camembert, Edamer, Brie,
Galländer, Limburger, Hand-
käse etc. La Thüringer Wurst-
waren, erstklass. Frankfurter
Würstchen, La Sauerbrant und
große Hellerlinsen.
Margarine Pfund 1250 Mt.
Rheinpferle zum Brotbacken
Pfund 14.— Mt.
La Marienbitter Heringe,
diverse feine Delikatessen und
Brotbacken 8310

Ludwig Mabel,
Thomasstr. 3. Fernspr. 818.

Kinderbett

weiß, mit Matratze,
Knabenmantel, (7—8 Jahre),
desgl. Anzug, (Tritot) neu,
zu verkaufen. Näh. in der Ge-
schäftsst. d. Blattes unter 8339.

Neu eingetroffen

Damenstrümpfe braun, schwarz
und weiß in Flor, Wolle u. Baum-
wolle, Kinderstrümpfe schwarz
u. grau, Herrensocken schwarz,
grau und farbig, Fäustlinge in
Wolle und Baumwolle. Ferner
empfehle: Herren-Normal-,
Racco- und Arbeiterhemden
mit Brust, Damen-Hemden in
gestrickt sowie Sweater-Anzüge
Sweaters, Leib- u. Seelhofen,
Stopf- u. Nähgarn, Rähseide
zu billigen Preisen. 8201

Maschinen-Strickerei
Eva Fabel,
Luisenstraße 24, 2 Treppen.

Dickwurz:

zu verkaufen bei 8327
J. G. Hieronymi,
Bommersheim, Entengasse 21

Bekanntmachung.

Die Arbeits- und Fuhrlohn für die städtische Kartoffelernte werden ab Donnerstag, den 23. d. M. auf dem Bürgermeisterrat ausgezahlt. Desgleichen können die Landwirte das Geld für die abgelieferten Kartoffeln in Empfang nehmen.

Friedrichsdorf (Ts.), 26. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Foucar.

8331

Bekanntmachung.

Zufolge landrätlicher Verfügung werden Marken für Weißbrot fortan nur noch wie folgt abgestempelt:

1. Hoffenden Frauen auf Grund ärztlichen Attestes vom 6. Monat ab 3 Brotartenabschnitte, also die ganze Brotkarte,
2. Kindern bis zum vollendeten 2. Lebensjahre ein Abschnitt,
3. Leuten über 75 Jahren und allen Personen mit Attest 2 Abschnitte.

Friedrichsdorf, den 26. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Foucar.

8330

Bekanntmachung.

Noch immer befinden sich im Bezirke des Finanzamtes Deutsche Reichsangehörige, die ihrer Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung zum Reichsnotopfer nicht nachgekommen sind, obwohl sie am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mk. und darüber gehabt haben. Steuerbares Vermögen ist die gesamte bewegliche und unbewegliche Habe nach Abzug der Schulden.

Gleichgültig ist für die Steuerpflicht, ob das Vermögen aus Grundstücken Betriebsvermögen oder Kapitalvermögen, wozu auch selbstständige Rechte und Gerechtigkeiten, verzinsliche und unverzinsliche Forderungen jeder Art, der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen (sonst noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens-, Kapital- oder Rentenversicherungen gehören, am 31. Dezember 1919 bestanden hat. Ebenso belanglos ist, was vielfach missverstanden zu sein scheint, die Zahl der Kinder. Wer 12 Kinder besitzt, hat freiwillig ebenso seiner Pflicht zur Steuererklärung zu genügen, wie der kinderlose Pflichtige. Die Steuererleichterung wegen vorhandener Kinder wird bei der Veranlagung nachgeprüft.

Das Finanzamt warnt hiermit zum letzten Mal vor einer Unterlassung der Abgabe der Steuererklärung. In den nächsten Jahren wird systematisch nachgeprüft, wer von den Eingekessenen des Bezirks zur Abgabe der Steuererklärung zum Reichsnotopfer verpflichtet war. Wer die Abgabe versäumt hat, hat dann unter allen Umständen mit den vom Gesetz angedrohten Strafen und Nachteilen zu rechnen.

Die Säumigen werden hiermit nochmals aufgefordert, nunmehr binnen 1 Woche ihrer Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung nachzukommen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Oktober 1920.

Finanzamt.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, 23. Oktober 1920.

Der Magistrat
(Steuerverwaltung.)

8320

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Am Freitag u. Samstag dieser Woche werden folgende Kranken- u. Kinderzulagen ausgegeben:

a) für Kranke:

50 Gramm Butter zum Preise von 2.30 Mk. auf Abschnitt 3 der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Fett“.

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von 1.40 Mk. auf Abschnitt 3 der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

1 Dose Muffles Kindermehl zum Preise von Mk. 4.— auf Abschnitt No. 15 der Ausweiskarte.

Die Kranken- und Kinder-Zulagen sind in den bereits veröffentlichten Beschäften erhältlich.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Oktober 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

8348

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Homburg, Band 15, Blatt 718 und Band 27, Blatt 1262 stehenden Grundstücke:

a) Wiese am Hohenbrunnen KtBl. 34 Parz. 329/138, groß 592 qm. mit 1 1/2 Thalern Reinertrag u. zwar der auf Bauunternehmer Heinrich Mühsamen in Soden i. Ts. eingetragene Teil.

b) Acker im Hasensprung KtBl. 19, Parz. 85, groß 5 476 qm. mit 10 7/2 Thalern Reinertrag, eingetragen für den Bauunternehmer Heinrich Mühsamen, Senior in Soden i. Ts. sollen im Wege der freiwilligen Versteigerung an Gerichtsstelle am 3. November 1920 vorm. 10 Uhr, Zimmer No. 9 verkauft werden.

Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen können werktäglich vormittags 9—11 Uhr Zimmer No. 4 des Amtsgerichts eingesehen werden.

Bad Homburg v. d. H., 21. September 1920.

Amtsgericht Abt. II.**Kurhaus Bad Homburg v. d. H.**

Donnerstag, den 28. Oktober 1920, abends 8 Uhr im Konzertsaal bei Restauration

Bunter Abend

Mitwirkende:
Fritz Emmel, Vortragskünstler und Conferencier,
Euse Obermeyer, humoristische Vorträge,
Christian Grimm, Bauchredner,
Eise Rody, Sängerin zur Laute,
Minni Milant, Tanzkünstlerin,
Am Flügel Erich Halbach.

Eintritt 3.— Mk. zusätzlich Kartensteuer.

8321

Statt Karten.

Karl Horig und Käthe, geb. Stidel
danken herzlich für die zu ihrer Vermählung
dargebrachten Wünsche und Aufmerksamkeit
Bad Homburg v. d. H., Oktober 1920.

8328

Rechts - Angelegenheiten

jeder Art: Erbschaftsregelungen, Grundstücksveräußerungen,
Hypotheken- u. Vormundschaftsachen, Testamente, Verträge,
Gütertrennung, Einziehen v. Forderungen hier u. auswärts.

Steuersachen

7634

erlebt prompt und unter strengster Verschwiegenheit

Rechtskonsulent H. C. Ludwig

Luisenstraße 103 I. Bad Homburg v. d. H. Telefon 725

Tüchtiger, selbständiger **Zwiebackbäcker**

zur Leitung eines größeren Betriebes in einer Stadt am Mittel-
rhein gesucht. Offerten unter D. 8340 an die Geschäftsstelle erb.

Gesucht per sofort oder Frühjahr 1920

Wohnung Homburg

4—5 Zimmer mit Zubehör, unmobiliert abgeschlossen,
hochpart oder I. Stock, evtl. verbunden mit Hauslauf.
Offerten unter F. 16856 A. an Ala-Haasenstein
und Vogler, Frankfurt a. Main.

8253

Nähmaschinen- Schreibmaschinen- Grammophon- u. Fahrradrepaturen

sowie alle sonstige in mein Fach schlagende

Arbeiten führt bestens aus

Theodor Höhn, Mechanikermeister,
Bad Homburg, Elisabethenstraße 9.
Reparaturen, Fahrradbereifung, Ersatz- u. Zubehörsachen. (7820)

Perler-Teppiche, Verbind-Stüde

(auch defekte) Smyrna- und deutsche Teppiche zu kaufen gesucht,
— Zahle für Perler bis Mk. 1000.— und mehr für 1 Meter. —
Gef. Offert. unter F. 16861 A. an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

8250

Bahnhofswirtschaft.

Angenehmes behagliches Familienlokal :: für Vereine
u. Gesellschaften gut geheizte separate Räume ::

Im Ausschank:

18er Biersteiner, Apfelwein, helles u. dunkles Vollbier.

Gut bürgerliche, preiswerte Küche.

Kaffee — Tee — Schokolade — Gebäck.

W. Lind.

8270

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien

werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch

Karl Knapp

Auktionator, Taxator und öffentl.

Versteigerer für Immobilien

1 Thomasstraße 1

7208

Geschlechts-

krankte jeder Art (Harnröhren-
leiden frisch und spez. veraltet,
Syphilis, Manneschwäche, Frauen-
erleiden) wenden sich sofort ver-
trauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann Berlin
E. 851, Potsdamerstraße 123 b.
Sprechst. 9—11 u. 2—4, Sonntags
10—11 Uhr. Belehrende
Broschüre mit tausenden freim.
Dankschreib. u. Angabe best. Heil-
mittel (ohne Quacksalb. u. a. Gifte
ohne Einspritz. ohne Berufshör.)
geg. Mk. 1.— distr. in verschloß.
Kuvert ohne Aufdruck. Leiden
genau angeben. 7747

Eine

Laden - Tische

mit Marmorplatte

zu verkaufen.

8326

H. Ringer,

Kirdorf, Grabengasse 38.

Ata

reinigt u. scheuert alle Geräte
aus Porzellan, Emaille, Holz,
Metall, Glas Stein Marmor usw.

bestes Scheuerpulver

für Haushalt, Gewerbe u. Industrie

Vorzüglicher Herdputz

Überall erhältlich

Henkel & Cie. Düsseldorf

Fabrikanten von „Sila“ und Henkel's Bleich-Soda

8337

:: Möbel ::**Schlafzimmer**

Eiche geb. mit echt. Marmor

und Patentr., kompl. Mk. 4200

Eiche 3 tl. m. Sp. tpl. Mk. 5900

Goldbirne m. Sp. tpl. Mk. 5700

Speisezimmer, Eiche

Gr. Büffet, Credenz, Auszug-

tisch, Stühle mit echtem Leder

kompl. von Mk. 4800—9700.

Herrenzimmer, Eiche

Bücherkrant 3 tl. Dipl. mit

Jügen, Sessel und Stühle mit

Leder, kompl. v. Mk. 5900—8500.

Küchen, Büchpine

mit 2 Schränken, kompl. von

Mk. 1600—2700

Besonders preiswert empfehle

Pol. Wohnzimmer

mit Büffet, kompl. Mk. 2900.

Speisezimmer, Eiche

Büffet, Credenz, Auszugstisch,

Stühle, kompl. Mk. 9600.

H. Krapf,

Bleichstraße 11, I u. 2. (8126)

Teppiche

jeder Art werden sachgemäß

ausgebeßert.

W. F. Scholz, Tapezierermeister.

Dorotheenstraße 49,

an der „Schönen Aussicht“

Husten, Atemnot, **Verschleimung.**

Schreibe allen Leidenden gerne

unions, womit ich mich von

meinem schweren Lungenleiden

selbst befreie.

(8133)

Frau Rürschner,

Hannover 31, Dörferstraße 56.

Auch bei Hautjucken, Fiechten,

Krätze, offenen Weingewürden

gerne unioht Auskunft. Rück-

marke erwünscht.

Dam. vertrauensvolle Aus-

kunft, distr. Aufn.

Frankfurt a. M.

Postfach 280.

Telefon Römer 5712

Kaufe jeden Posten**Weinflaschen**

Seltflaschen 1.20 Mk.

Weißweinflaschen 0.60 Mk.

Bordeaurflaschen 0.60 Mk.

Cognacflaschen 0.70 Mk.

Angebot unter B. 8300 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein noch gut**erhaltenes Schaulpferd**

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 8344.

Kinderstuhl

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Frau R. Schmidt

Luisenstraße 64.

8332

Gut erhaltener**Kinderwagen**

billig zu verkaufen.

8338

Luisenstraße 96, III.

Schriftliche**Arbeiten**

jeder Art an Zivil und

Behörden (Gnadengesuche

usw.), Vormundschafts-

rechnungen, Vermögens-

verzeichnisse bei Sterbe-

fällen, E. twürfe zu selbst-

geschriebenen Testamenten

Hochzeits-Adressen, rathliche

Gelegenheits-Gedichte für

alle Familienfeiern, festliche,

humoristische Gedichte,

Prologe usw. fertigt in

bekannter Güte und

prompter und diskreter

Weise

Fritz Storch senior

Bad Homburg

Elisabethenstraße 10

I. Stock, Zimmer 8.

Frische Schellfische und Heilbutt

erstkaffige Ware, ab morgen
Bormittag 8 Uhr zu haben bei

Victor Roux

Friedrichsdorf (Ts.)

8347 Hauptstraße 114.

Wir empfehlen uns im

Anfertigen sämtlicher

Haar - Arbeiten

wie Zöpfe, Haarunterlagen, Haar-

krepp, Puppenperücken, Aufarbei-

ten getragener Zöpfe usw. Ferner

im Damenfrisieren, Ondulieren,

Damen-Kopfwaschen, Spezialität:

Brautfrisieren mit Brautschleier-

stecken, Frisieren ganzer Hoch-

zeitgesellschaften für hier und

nach auswärts.

Ankaufstelle ausgekämmter

Frauhaare. 783

Hans Pfemfert

Damen- u. Herren- Friseurgeschäft

Friedrichsdorf i. T.

8330

Tapeten

zu billigen Preisen,

Silminoleum**Bundglas - Erlos****Klebstoff**

vorhanden.

Heinrich Schilling,

Bad Homburg. 8135

La Hafermalenmaschine

Speisenpreu

Hafertleie

Wischfutter

Bohnenmehl

Mais

Weizen

Geflügelbutfutter

usw.

An Düngermitteln:

Thomasmehl

und

Gaimit

empfehlen

Jean Kofler

Telefon 333.

8346

Täglich 1 Liter

frische Milch abzugeben.

Näheres Thomasstraße 3.

8342 im Laden, Ludwig-Riedel.

Gut erh. Winterüberzieher

f. starke Frig., ebenso gebrauchte

gute Violine zu verkaufen.

8324

Frankenstr. 4.

Zu verkaufen:

1 B. Dam.-Mährtel 38 f. 85 Mk.

1 Weingeist f. 25 Mk. Ferd. 834

2 möblierte Zimmer

mit Hochgelegenheit oder Nähe

sofort zu vermieten.

Ferdinandsp. 8 p. 834

Gut möbliertes Zimmer

mit 1—2 Betten zu vermieten

Promenade 3. 8343

Balkonzimmer

gut möbliert, mit oder ohne

Pension, zu vermieten.

8336

Elisabethenstraße 4.

Alte Hüte

für Damen und Herren werden

gereinigt, gefärbt und

auf die modernsten Formen

umgearbeitet. Saubere Aus-

führung. Schnelle Lieferung.

Albin Wetterich,